

Werner Theegarten

– einer von uns...

Werner Theegarten möchten wir hier stellvertretend für viele andere ehrend herausstellen. Er ist einer von denen, die unsere Fachzeitschrift als aus der Praxis schreibender Kollege, aber auch den Heilpraktikerstand von Beginn an aktiv mitgestaltet haben. Über sechs Jahrzehnte setzte er sich engagiert für die Naturheilkunde, den Berufsstand und seine Therapiemöglichkeiten ein.

Als Werner Theegarten, geboren am 17.2.1913, hochbetagt am 4.5.2001 starb, war er seit dem 1.7.1937 als Heilpraktiker für seine Patientinnen und Patienten tätig – also 64 Jahre.

Das berufliche Leben des Kollegen Theegarten ist ein schönes Beispiel für den Zugang zum Heilpraktikerberuf in den 30-er Jahren des 20. Jahrhunderts. – Ein Leben für die Naturheilkunde und seinen Beruf.

Nach den uns vorliegenden Dokumenten interessierte er sich mit 21 Jahren für unseren Beruf, sein Vater meldete ihn zum 15.8.1935 an der Heilpraktikerfachschule Köln an. Die HP-Schulen unterstanden zu dieser Zeit dem 1933 durch den Zusammenschluss von über 20 Einzelverbänden gebildeten »reichsweiten« »Heilpraktikerbund Deutschlands, Reichsverband e.V.«, dessen Mitglied er am 21. Juli 1937 wurde – mit der Mitgliedsnummer 6162.

Am 4. August 1937 beantragte er die Erlaubnis zur Eröffnung einer Praxis in Opladen, im Rheinland und gleichzei-

tig in Bergheim-Erft, ebenfalls Rheinland, wöchentlich zweimal Sprechstunde abhalten zu dürfen.

Mitte September entschloss er sich dann, diese beiden Praxisstandorte doch nicht zu realisieren, sondern sich in Velbert niederzulassen. Er warb mit der Spezialbehandlung von: Magen-, Darm-, Leber-, Gallen-, Nieren-, Rheuma-, Gelenk-, Haut- und Beinleiden. Wegen dieser Anzeige wurde er abgemahnt, da zu jener Zeit für Heilpraktiker jedwede Werbung in den Medien verboten war.

Ein interessanter Vorgang ist die Aberkennung seiner Genehmigung, ein Kraftfahrzeug zu fahren vom 29. 11.1939, da, Deutschland befand sich im Krieg, dafür »kein öffentliches Interesse« bestand.

Am 29.3.1940 beantragte Theegarten, gemäß des Deutschen Heilpraktikergesetzes von 1939, die nochmalige Erlaubnis, als Heilpraktiker arbeiten zu dürfen, die ihm auch erteilt wurde.

Am 30.3.1940 möchte er seine Autorentätigkeit beginnen. Aber: Artikel in Publikumszeitschriften zu veröffentlichen, gilt als »standesunwürdig«, und eine Erlaubnis wird ihm vom Verband verweigert.

Die erwartete Einberufung zum Militär hat den Herrn Kollegen nicht ereilt. Am 30.7.1946 hat ihn der »Entnazifizierungsausschuss Mettmann« von eventuellen Vorwürfen freigesprochen.

Am 5.5.1954 wird er Mitglied der Deutschen Heilpraktikerschaft, Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V. Von da an interessierte er sich intensiv für die Belange der Heilpraktikerschaft und versuchte, diese durch Anregungen und Vorschläge zu befördern.

1987, zum Anlass seines 50. Praxisjubiläums, wurde ihm die Verdienst-



medaille des Fachverbandes Deutscher Heilpraktiker e.V. verliehen.

Inzwischen war er ein beliebter Autor der »Volksheilkunde«, die bis vor elf Jahren vom Landesverband NRW im FDH verlegt wurde. Seine Kolumne »Unter uns...« hat mindestens zwei Generationen junger Kolleginnen und Kollegen Anregungen für die tägliche Praxis gegeben.

Seine Praxis betrieb er seit einigen Jahren in Mettmann bei Düsseldorf, im Oktober 1970 übergab er sie seinem Sohn Hans und zog selbst nach Arolsen/Waldeck.

In seiner langen Zugehörigkeit zum FDH e.V. (von 1935 bis zu seinem Tode immerhin 66 Jahre) diente er den Kolleginnen und Kollegen unter anderem als Beisitzer bei Überprüfungen, als Bezirksvorsitzender und Beauftragter für den Landkreis Düsseldorf-Mettmann (vor 1945), als Fachlehrer in der Heilpraktikerschule des FDH LV NRW, und als Mitbegründer des »Sobernheimer Kreises«.

Kollege Theegarten war ein kämpferischer Mensch. Hatte er etwas als richtig erkannt, so focht er für seine Meinung. Eine solche Haltung sorgt nicht nur für Freunde. Wer nicht sein Freund war, respektierte ihn aber wegen seines Fachwissens und seiner verbandspolitischen Kompetenz.

Ich lernte den Kollegen im Sommer 1989 kennen, als er mich anlässlich eines Artikels in Bochum besuchte, ich hatte gerade die Chefredaktion der »Volksheilkunde« übernommen. Er



war ein interessierter, umgänglicher, hochbegabter und kenntnisreicher Heilpraktiker, den neben dem Hang zum Vortrag aus seinem reichen Erfahrungsschatz die Wissbegier prägte.

Als er 2001 verstarb, hatten wir nicht nur einen erfolgreichen Behandler, einen verdienten Kollegen und Streiter für unseren Beruf verloren, sondern auch einen uns, die Redaktion, bis zum Schluss interessiert begleitenden Autor und kritischen Freund.

Ich habe nur wenige Kolleginnen und Kollegen kennengelernt, die das Jahr der Gründung von »Der Heilpraktiker« als Erwachsener erlebt hatten. Um so wertvoller war für mich die Zeit, in der ich von Kollegen Werner Theegarten lernen konnte.

Armin Reuter

Unter uns... Erinnern Sie sich noch?



»Unter uns...« hieß die Rubrik, in der Werner Theegarten jahrzehntelang aus seiner Praxis berichtete, Fälle vorstellte und den Kolleginnen und Kollegen Tipps gab.

Unter uns gesagt: Die aus Theegartens Feder stammende Zeichnung zeigte früher drei rauchende Männer. Aus »gesundheitlichen Gründen« wurde in den 90er-Jahren der Zigarrenrauch weggelassen, und der Mann links erfuhr eine »Geschlechtsumwandlung«, um auch die Kolleginnen mit an den »runden Tisch« zu setzen.

Einige Fälle aus meiner Praxis

Lymphknotenschwellungen, besonders solche des Halses, sollen sorgfältig behandelt werden und die gründliche Palpation der Milz regelmäßig vorgenommen werden.

Wird ein Milztumor im Gefolge der Lymphknotenschwellung des Halses, der Leiste u.a. festgestellt, so ist die Prognose ungünstig, weil es sich um die Hodgkinsche Krankheit (malignes Granulom oder Lymphogranulomatose) handelt. Es findet sich in den erkrankten Organen (Lymphknoten, Milz u.a.) eine Wucherung von jugendlichen Bindegewebszellen.

Urin: Diazo positiv

Blutbild: langsame Abnahme der Erythrozyten, Verminderung der Lymphozyten

Temperatursteigerungen: Unter dem Bilde der schweren Anämie und Kachexie tritt der Tod nach kurzer oder langer Zeit ein. Die Lymphknoten zeigen keine Neigung zur Vereiterung.

Ähnliche Erscheinungen bietet das Pfeiffersche Drüsenfieber in bezug auf Lymphknotenschwellung, Milzvergrößerung, Fieber. Differentialdiagnose: Hodgkin (oder besser Lymphogranulomatose): Abnahme der Erythrozyten

Pfeiffersche Drüsenfieber: Beträchtliche Vermehrung der Leukozyten. Gute Prognose. Oft Angina vorhanden.

Säuglinge sollen nicht liegend gestillt werden. Die Otitis media der Säuglinge entsteht oft als Infektion, weil Milchpartikelchen Verbindung durch die Eustachische Röhre haben. Man untersuche auch bei unerklärlichen Fieberzuständen der Säuglinge und Kinder das Ohr genau.

Man versäume nicht, bei chronischen Mittelohreiterungen mit übelriechendem Sekret einen Abstrich zu machen.

Es hat sich erwiesen, daß die Ohrabstriche (bei Bazillenträgern) weit häufiger als die Rachenabstriche Diphtheriebazillen enthielten.

Die chronische Mittelohreiterungen mit Diphtheriebazillennachweis behandle ich radikal so:

Täglich 1-2 mal Ausspülung mit schwacher Kaliumpermanganatlösung. Dann tamponieren mit Jodoformgaze, welche ich mit Formaldehyd-Salbe leicht bestreiche. Zu starke Ohreiterungen werden zweimal täglich gesäubert, morgens und abends. Morgens Einstäuben von Jodoform (Ersatz: Vioform oder Xeroformpuder), Verschuß mit Watttampon. Abends Jodoformgaze mit Formaldehyd-Salbe.

Spätestens innerhalb von drei Wochen sind die drei erforderlichen Ohrabstriche negativ.

Ohreiterungen mit positivem Diphtherie-Befund sind meldepflichtig. Schulpflichtige Kinder dürfen die Schule nicht besuchen.

Zunehmende **Anämie bei älteren Personen** ohne sonstige Begleiterscheinungen muß den Verdacht auf ein verborgenes Karzinom (vor allem des Dünndarms) wachrufen.

Man soll sich auch orientieren, ob schwarz gefärbter Stuhlgang vorhanden ist.

Übler Mundgeruch (Foetor ex ore). Ergibt die Inspektion der Mundhöhle (Zähne!) einen negativen Befund und schließt eine anormale Tätigkeit des Magen-Darmtraktes aus, so versäume man nicht, die Mandeln abzurödern. Wenn man bei der Inspektion auch hier nichts wahrnehmen konnte, so wird man überrascht sein, oft Mandelpröpfe (eitriges, schleimiges, bakterienreiches Sekret) als Ursache zu finden.

Die Therapie erstreckt sich dann lediglich auf das Abrödern in Abständen von vielleicht acht Tagen.

An homöopathischen Mitteln kämen vielleicht Bar. carb. oder Bar. jodat. in Frage.

Von Werner Theegarten
Aus: »Der Heilpraktiker«, Heft Juli 1943